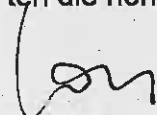


Burscheid, 11. Mai 1998

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,

für die, die es noch einmal lesen möchten, steht unten das Grußwort eines Vaters abgedruckt. Ich war in der Kirche aufgeregt - auch den Älteren geht es so - und wollte in Martin Luthers Sinn nicht zu lange reden. Darum war es hier und da schwer zu folgen.

Nutzt Eure Chancen. Wir „erfahrenen“ Adler sind ja schon lange wieder auf den Boden unserer Tatsachen heruntergekommen und wagen selten die höheren, weiteren Flüge. Guten Flug und gute Sicht!



Karl Ulrich Voss

Liebe Konfirmandinnen, Konfirmanden, Paten und Familien,
sehr geehrte Gemeinde und Gäste,
lieber Herr Pfarrer Schauen!



Einige Worte als Vater einer Konfirmandin. Ich versuche, mich an Martin Luther zu halten: „Tritt frisch auf - mach's Maul auf - hör' bald auf!“

Heute werdet Ihr Konfirmandinnen und Konfirmanden im kirchlichen Sinne erwachsen: junge, aber schon fertige Protestanten. Ihr gewinnt nun ein neues Selbst-Gefühl. Ihr kommt ein Stück voran von denen, die parieren sollen („Heute wieder in die Kirche - und kein aber!!!“), zu denen, die selbst entscheiden sollen und müssen. Auch wenn Ihr häufig entscheiden werdet, in der Kirche unsichtbar zu sein, und auf Adlers Schwingen irgendwo anders schwebt. Also kein Problem mit Kirche, oder?

Ich möchte etwas ansprechen, was nicht so ins Auge springt, und eine Bitte tun: Laßt nicht zu, daß das neue Selbstbewußtsein und ein zu stolzes Gruppendenken („starke Protestanten“) Hindernisse werden auf dem Weg zu anderen Menschen mit anderen Religionen, Bekenntnissen oder Überzeugungen.



Es gibt so viele Religionen, die alle ein wenig näher an Gott sein möchten oder auf dem besseren Weg zu ihm. Es gibt eine Menge ausgewählter Völker. Viele Millionen sagen, daß sie in Gottes eigenem Land leben. Wer nicht dazu gezählt wird, findet das zumeist nicht so lustig, sondern eher dumm und dreist.



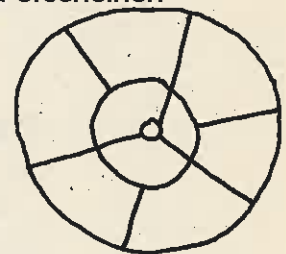
Das Erstaunliche ist doch - und das kann man aus der Vogelperspektive vielleicht sogar leichter sehen: die meisten Religionen und Bekenntnisse haben gemeinsame Inhalte und Ziele - sie wollen ein begeistern- des und gedeihliches und friedliches Zusammenleben. Aber es ist oft das Äußerliche, es sind die heraushebenden Zeichen und Symbole, Riten, Fahnen und Hymnen, die Abgrenzung und Argwohn in unsere immer engere Welt bringen, manchmal Haß. Je ähnlicher die Ursprünge, umso erbitterter häufig der Krieg der Zeichen. Und ehemals Verfolgte oder Verachtete werden noch bessere Verfolger.

Ich meine: Wir sind alle gleich nahe bei Gott geboren. Wir sitzen alle in der ersten Reihe und haben alle die gleichen Chancen. Auch der Teil der Menschheit gehört dazu, der nicht Platz findet in dieser herrlichen Bergischen Kirche und der Gotteshäuser hat, die uns fremd erscheinen oder gar unheimlich.



Ich sage:

- *Gegeneinander* zu leben, bringt allen Schaden;
- *nebeneinander* ist besser, aber es geht noch besser:
- *miteinander* - und mit Gott - das ist unser Ziel!



Es ist ein gutes, ein christliches, ein protestantisches Ziel!

Noch etwas zu dem so spröde klingenden Begriff „Protestanten“: das wurde zu Luthers Zeiten als Schimpfwort gegen das neue Denken verwendet. Er hat es mit Stolz ertragen, denn sein „Protest“ bestand darin:

- Auf Gottes Grundsätze kommt es an, nicht auf das in Jahrhunderten und Jahrtausenden hinzugefügte menschliche Beiwerk.
- Und in Dingen des Glaubens und des Seelenheils darf niemand einem anderen befehlen oder Vorschriften machen.

Das ist es - und jetzt höre ich auf.

